

Francesca Waser
Bern

Minimalkurs Italienisch

Kommentar zu Bruno Moretti *et al.*: Competenze differenziate: un curriculum minimo d'italiano

Ein Minikurs als Time-out vom curricularen Schulalltag

Prof. B. Moretti und seine Forschergruppe haben innerhalb des NFP 56 ein Konzept für ein minimales Italienischcurriculum entwickelt, das von der Grundkonzeption von „diversifizierten“ Sprachkompetenzen für das schulische Sprachenlernen ausgeht, gleichzeitig aber auch den schweizerischen Schulkontext mitreflektiert und daraus entsprechend pragmatische Vorschläge zur Durchführung ableitet. Grundidee des Projektes ist, dass alle nicht italophonen Schülerinnen und Schüler in der Schweiz im Verlauf ihrer Volksschulzeit – wenn möglich zwischen 11 und 15 Jahren – minimal 28 Stunden (auf 5 Tage verteilt) obligatorischen Italienischunterricht erhalten sollen. Das Curriculum präsentiert sich als ein erfrischendes, leicht implementierbares Schulprojekt und ist den in der Schullandschaft oft schwerfälligen, weil organisationslastigen, Projekten gegenläufig.

Wie der Titel postuliert, will das Projekt bei der Schülerschaft den ersten Kontakt zu einer uns nahen, nationalen Kultur vermitteln und – im Rahmen des Möglichen – beitragen, die Stellung der Landessprache Italienisch aufzubessern. Den Schülerinnen und Schülern soll auf unbelastende Weise ein erster Zugang zur italienischen Sprache vermittelt werden. Sie werden es schätzen, wenn sie unkompliziert, ohne grammatikalischen und lernreflektierenden Ballast zu ersten Sprachkenntnissen gelangen. In diesem Sinne bedeutet dieser Sprachkurs Ferien, Erholung vom anstrengenden entdeckenden Lernen.

Interessierte Lehrpersonen erhalten an der PH Locarno eine Weiterbildung

und können danach ohne grossen Vorbereitungsaufwand die Materialien unter <http://www.italianosubito.ch> herunterladen und modular in ihre Semesterplanung einbauen.

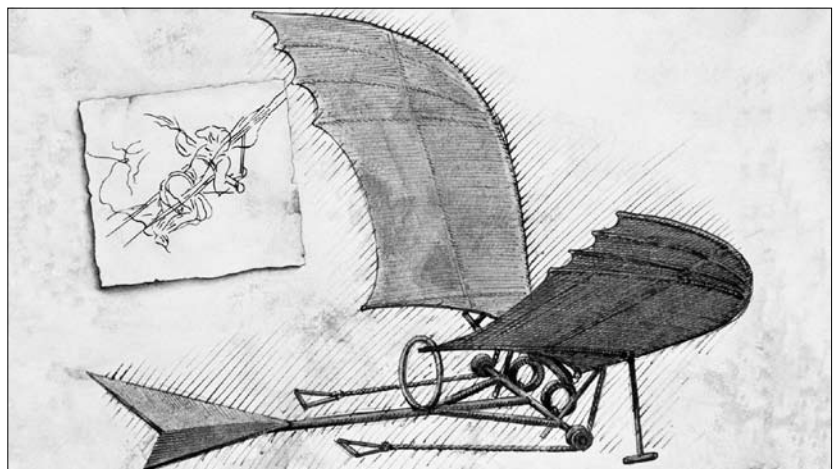
Der Minikurs aus der Sicht der Fremdsprachendidaktik

Das Kurskonzept basiert auf zwei linguistischen Pfeilern, dem Wortschatz und der mündlichen Kommunikation, und dies unter der Leitidee „maximaler Kommunikationserfolg – minimaler Lernaufwand“. So wird laufend auf *parole gratis* aufmerksam gemacht: Internationalismen, Parallelwörter aus dem Französischen und oft verwendete touristische Ausdrücke. Die von der Tertiärsprachendidaktik postulierten lexikalischen „Profitmaximierungen“ aus vorgängig in der Schule gelernten Sprachen werden hier in höchst effizienter Weise umgesetzt – ein Konzept, welches auch im Französisch- und Englischunterricht übernommen und ausgebaut werden könnte.

Wenig mit den heutigen Ansätzen der Fremdsprachendidaktik kompatibel präsentieren sich hingegen Aktivitäten und Interaktionen, welche sich am funktional-kommunikativen, sprechaktbasierten Ansatz des *Livello Soglia* (1981) orientieren. Anhand kommunikativ prototypischer Alltagssituationen wie:

- sich begrüssen, sich vorstellen und über sich sprechen
- Personen, Charakterzüge und emotionale Zustände beschreiben
- einkaufen, Hunger, Durst ausdrücken
- über Freizeit sprechen
- sich örtlich orientieren

wird die Erwerbsprogression zu diesem Minikurs Italienisch aufgebaut. Im Klassenverband umgesetzt bedeuten solche situative Redeanlässe, dass typologische Sätze oder Dialoge spielerisch nachgesprochen und in Rollenspielen eingeübt werden. Diese Didaktik müsste aber auch für Anwendungen sorgen. Wenn wir uns eine Schulklasse vorstellen, die seit einem Jahr zusammen arbeitet, werden Schü-



Leonardo da Vinci, *Macchina volante*.

lerinnen und Schüler Interaktionen wie: „Tu come ti chiami?“ – „Io sono Luca“ nur unter „Rollenspiel“ verbuchen können. Ein echter Transfer, z.B. durch Begegnungen mit einer Tessiner Klasse, Kontakte übers Internet oder e-mail, ist nicht vorgesehen. Die heute praktizierte handlungsorientierte Didaktik postuliert Interaktionen, in welchen die Sprechenden etwas verhandeln, sich mit Fragestellungen auseinandersetzen. Eine Essensliste für eine Klasse in einem Skilager aufzustellen ist weder eine handlungsorientierte noch eine kommunikative Aufgabenstellung; eine Essensliste mit Auflagen (z.B. 17 Abendessen, Obergrenze Budget pro Student, 8 Studenten essen vegetarisch, 9 nicht) zu erstellen hingegen schon, weil hier der Auftrag die Schülerinnen und Schüler zwingt, diese Vorgaben miteinander zu diskutieren. Die didaktische Herausforderung dieses Projektes wäre gewesen, anregende Aufgabenstellungen für AnfängerInnen zu entwickeln.

Die Materialien

Lehrende werden es schätzen, dass sie mit direkt einsetzbaren Materialien den Kurs durchführen können. Diese sind nach einem Wochenplan so angelegt, dass sie als „Tagesportionen“ genau in einer durch den Frequenzwortschatz bestimmten Progression bearbeitet werden können. Das zu erarbeitende Vokabular präsentiert sich in leichten, spielerischen Übungsanlagen: Z.B. werden die Zahlen mit einer Hitparade und mit kleinen mathematischen Aufgaben eingeübt, Farben mit der Benennung von farbigen Flecken, Beschreibungen von Personen mit der Benennung von abgebildeten Körperteilen, Sehenswürdigkeiten von Bellinzona mit einigen Merkmalswörtern wie *mura*, *pietra*, *ponte* usw. Die Materialien beschränken sich oft auf eine Benennungsdidaktik, auf kleine Übersetzungen der eingeübten Sätze

und auf Minidialoge. Da aber mit Aussagen wie „ich esse viel Reis“ nicht wirklich Lernprozesse ausgelöst werden, ist der Behaltenseffekt nicht eigentlich garantiert. Und Fragen wie „warum sind die Tomaten rot?“ werden erst interessant, wenn eine echte Antwort gegeben und daraus z. B. eine Sachfachsequenz auf Italienisch entwickelt würde.

Die Reduktion von Vokabular, morphologischen Strukturen und Redemitteln hat inhärent auch einfache, reduzierte Inhalte zur Folge: So hat M. Hingis eine normale Nase, sie ist brav und zufrieden, R. Federer hingegen hat eine grosse Nase und ist wütend. Personen- und Gefühlsbeschreibungen erfordern m. E. etwas differenziertere sprachliche Kenntnisse.

Es mag sein, dass Schülerinnen und Schüler solche Übungsanlagen dank der *poppigen* Grundfärbung, welche dem Kurs anhaftet, gar nicht als störend empfinden. Aus fremdsprachendidaktischer Sicht müsste das Material mit einem Bezug auf den vorausgegangenen Französisch- und Englischunterricht allerdings überarbeitet werden, um dem Italienischkurs etwas mehr Gehalt zu verleihen. So liesse sich das Material mit mehr Aktivitäten zu den rezeptiven Kompetenzen erweitern; es ist erwiesen, dass sich durch den Einsatz von Hör- und Lesestrategien, die vorgängig sowohl im Erstsprachunterricht als auch im Französisch- und Englischunterricht ausführlich erarbeitet werden, Hör- und Lesekompetenzen schon ab Beginn exponentiell verbessern.

Umsetzungsmöglichkeiten

Der Kurs wurde in ca. zehn Schulklassen getestet. Die Umfragen haben sehr positive Resultate ergeben und gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler motiviert mitgearbeitet haben. Der Minikurs lässt sich in Projektwochen, Landschulwochen oder im Austauschkonzept durchführen; denkbar wäre

auch ein modularer Einsatz innerhalb des Französischunterrichts mit dem Ziel einer sprachvergleichenden Sequenz, welche von den Lehrpersonen allerdings selber erarbeitet werden müsste.

Schlussfolgerungen

Bestehend bleiben an diesem Minikurs vor allem die Grundidee der 28 minimalen Kontaktstunden mit der Fremdsprache Italienisch, die leichte Implementierbarkeit des Projektes und die vielen Umsetzungsoptionen. Angesichts der heute überall so komplexen Schulhausstrukturen sind niederschwellige Projektvorschläge dringend erwünscht.

Mit dem Anknüpfen an einem der heute in der Schweiz laufenden Pilotprojekte (z. B. „Englisch im Schulprojekt 21“ oder „Passepartout“) hätte eine bessere Verzahnung des Italienischkurses mit den Ansätzen der heute praktizierten Tertiärsprachendidaktik erreicht werden können, was den Lernerfolg Italienisch bestimmt nachhaltig verstärken würde.

Literatur

- Arbeitsgruppe Rahmenbedingungen Passepartout (2008). *Didaktische Grundsätze des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule*. www.passepartout-sprachen.ch
- Büeler, X., Stebler, R., Stöckli, G. & Stotz, D. (2001). *Schulprojekt 21. Lernen für das 21. Jahrhundert? Externe wissenschaftliche Evaluation Englisch*. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.
- Galli de Paratesi, N. (1981). *Livello Soglia per l'insegnamento dell'italiano come lingua straniera*. Strasbourg: Council of Europe.
- Stebler, R. & Stotz, D. (2004). *Themenorientierter Sachunterricht in Englisch*. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Francesca Waser

Dr. phil.I ist Romanistin. Sie ist die Verantwortliche für den Fachbereich Sprachen am Institut für Weiterbildung, Pädagogische Hochschule Bern, und leitet das Weiterbildungsprojekt Passepartout für den Kanton Bern.